

Predigt für 1.Weihnachtstag, 25.12.2018, I**Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch allen. AMEN****Joh 1,1-5/9-14**

Am Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott. Und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen.

Es war ein Mensch, von Gott gesandt, der hieß Johannes, der kam zum Zeugnis, um vom Licht zu zeugen, damit sie alle durch ihn glaubten. Er war nicht das Licht, sondern er sollte erzählen vom Licht.

Das war das wahre Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Er war in der Welt, aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum. Und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht Gottes Kinder zu heißen, denen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blut, noch aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen eine Menschen, sondern aus Gott geboren sind.

Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Gott, gib uns ein Herz für Dein Wort und nun ein Wort für unser Herz. AMEN

Liebe Gemeinde!

Am Ende von Jesu Erdenleben steht ein Kreuz. Das haben wir gelernt. Dieses Symbol kennt jeder, auch die, die ansonsten vom Christentum nichts wissen, und die den Weihnachtsmann für die eigentliche Hauptfigur des Weihnachtsfestes halten.

Am Ende steht ein Kreuz.

Dass aber am Anfang auch eines steht, daran erinnert der Predigttext. Kein deutlich sichtbares Kreuz. Eher ein Zeichen. Am Anfang war das Wort, so schreibt Johannes. Am Anfang unseres christlichen Glaubens. Aber ja, wir Christen kennen auch den anderen Anfang, den ganz am Anfang unserer christlich jüdischen Bibel, des Alten Testaments, dort lauten die allerersten Worte: Am Anfang schuf Gott

Himmel und Erde. Viel Zeit ist vergangen seit dem. Viele hundert Jahre zwischen dem Zeitpunkt, als die jüdischen Theologen das aufschrieben: Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und dem Zeitpunkt, als Johannes das aufschreibt: Am Anfang war das Wort. Eine lange Chronologie, ein langer Zahlenstrahl voller Ereignisse. Voller Geschichte, voller menschlicher Leben, Generationen sind vergangen, eine nach der anderen. Und in diesen langen Zahlenstrahl hinein bricht von oben ein Licht hinein, durchschneidet die Zeit.

Dadurch entsteht dieses Kreuz am Anfang von Jesu Leben. Ein Kreuz, das nur die erkennen können, die selbst dieses ganz besondere Erlebnis hatten: Jesu Licht ist in mein Leben hineingedrungen.

Oder die, denen man davon erzählt hat: Gottes Wort ist meinem Leben lebendig geworden.

Am Anfang war das Wort.

In der vergangenen Woche lief im dritten Programm ein kleines Interview mit Grundschulkindern, in dem diese dazu befragt wurden, was sie mit Weihnachten verbinden.

Die Kinder waren gar nicht scheu und in kürzester Zeit entbrannte vor der Kamera eine heiße Diskussion darüber, ob der Weihnachtsmann wohl echt sei oder nicht. Mit fast schon wissenschaftlicher Genauigkeit versuchte ein Mädchen nachzuweisen dass er nicht echt sein könne, denn wie solle so ein dicker Mann unbemerkt ins Haus kommen.

Ein einziges Kind in der großen Klasse wusste zu berichten, dass es beim Weihnachtsfest um Jesus ginge, der für die Menschen damals in ihrer schweren Zeit der Retter gewesen sei. Auch dieser Junge erklärte so gründlich, dass man merkte: er stammte aus einem christlichen Elternhaus, in dem ausführlich über alles gesprochen worden war. Alle anderen Kinder aber, die aus den normalen Elternhäusern unseres Landes, die verbanden mit Weihnachten schon längst nichts mehr, nicht einmal das Christkind kam in den Köpfen zu Wort.

Am Anfang war das Wort. Brauchen wir wieder so einen Anfang. So ein Wort, von Gott gesandt, ein Licht das in unseren Alltag eindringt?

Die Menschen damals brauchten es, da hatte der kleine Junge aus dem Fernsehen recht: Sie brauchten es. Und sie brauchten einen, der davon erzählte: „Da war ein Mensch von Gott gesandt, der kam, um vom Licht zu zeugen, damit alle glaubten. In unserem Landkreis Südwestpfalz erscheint vierteljährlich eine Seniorenzeitschrift mit dem Namen „Herbstwind“. Die vergangene Ausgabe trug

den Titel „Der Preis des Fortschrittes“. Alle Artikel darin mit ihrem klagenden Tonfall konnte man zusammenfassen unter dem Motto „früher war alles besser“. Niemand kam auf die Idee, einen Beitrag zu schreiben, in dem daran erinnert würde, dass wir, die ältere Generation, die, die noch wissen, wie es einmal war, davon weitergeben können. Großeltern, die Zeit haben, um mit ihren Enkelkindern ein Buch zu lesen oder ein Spiel zu spielen, statt sie vor Computerspielen abzusetzen. Ältere Menschen, die auf Fragen antworten können, spazieren gehen können mit den Kleinen, die bei jedem Gartentörchen etwas wissen wollen. Menschen, die berichten können vom Weihnachtsfest und wie alles anfing.

Dazu genügt es, eine Krippe im Haus aufzubauen. Kinder fragen. Sie übernehmen gerne verteilte Rollen, versetzen sich in die Figuren. Im Mittelpunkt einer Krippe liegt das Jesuskind. Nicht der Weihnachtsmann. Und jeder, der eine Krippe daheim aufbaut, stellt das Jesuskind automatisch ins Zentrum und nicht an den Rand. Es ist Jesus selbst, der unsere alltäglich dahinpläterschernde Zeit durchtrennt. Durch Jesus selbst entsteht dieses Kreuz am Anfang seines Erdendaseins. Und am Anfang unseres christlichen Lebens. Ein klarer Einschnitt. Ein Licht, das hereindringt, ein Wort, das uns erreicht. Johannes war Zeuge. Er hat berichtet, er hat die Menschen auf Jesus hingewiesen und zu Jesus hingeführt. Das war vor 2000 Jahren. Und wir wüssten nichts davon, wenn nicht immer weiter Menschen Zeugnis gegeben hätten. Das Wort ausgesprochen hätten, es lebendig gehalten hätten.

Nun sind wir an der Reihe. Am Anfang war das Wort. Ein Wort, das wir weitergeben können.

Das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen. Aber dann kam ein Mensch, Johannes, um vom Licht Zeugnis zu geben, zu berichten.

Wir stehen in einer langen Kette von Menschen, ein langer Zahlenstrahl von Generationen, die sich seit Jesu Geburt abgelöst haben. Und das Wort immer weitergegeben haben, damit auch im Leben derer, die viel später gekommen sind, immer wieder ein Kreuz entsteht, ein Anfang, ein Moment, in dem das Licht hineinscheint in den Alltag.

An Weihnachten gehen viele in die Kirche, wollen viele das Wort hören, das Licht sehen, an der Krippe stehen.

Und nach Weihnachten gehen viele von der Krippe wieder weg. In ihren Alltag. Was werden sie von der Krippe mitnehmen? Die Erinnerung hoffentlich an ein

schönes Fest. An eines, das am 27.12., wenn die ersten Weihnachtsbäume wieder am Straßenrand landen, wieder vorbei ist? Oder die Erinnerung an ein Licht, das im eigenen Leben aufgegangen ist? Ein Licht, das man weitergeben kann, ein Wort, von dem man erzählen kann? Weil es einen selbst so sehr bewegt, dass man gar nicht schweigen kann?

Ich erinnere mich gerne an eine Szene, als meine Kinder noch klein waren und mit andern in der Adventszeit um den Küchentisch saßen, Bilder malend, die das Weihnachtsfest illustrierten. Das Nachbarsmädchen gab sich sehr viel Mühe mit einem sehr niedlichen blondgelockten Engelchen. Meine Tochter Ruth beäugte das Bild kritisch und fragte dann: „Was ist das?“ Die Antwort: „Das Christkind“. Das aber ließ Ruth nicht gelten: „Dorothee, das ist nicht richtig“ „Warum?“ „Weil, das Christkind ist doch ein Bubchen!“

Ja, Pfarrerskinder, manchmal sind sie zu vorlaut. Aber Dorothee hat die Kritik angenommen. Weil sie nicht besserwisserisch vorgetragen war, sondern aus tiefster Seele kam. Auf dem nächsten Bild hatte das Christkind kurze Haare und kein langes Kleidchen mehr an. Das, was uns bewegt, das dürfen wir weitergeben. Gott selbst ist in die Welt gekommen. Nicht nur damals. Immer wieder. Die Krippe ist der Mittelpunkt. Immer wieder. Das, wovon es sich zu reden lohnt. Denn es soll nicht dunkel bleiben über denen, die in Angst sind.

Der dänische Philosoph Sören Kierkegaard sagt: Angst entsteht dadurch, dass wir es schon einmal erlebt haben. Wir haben schon einmal erlebt, dass etwas schlimm ausging. Jede weitere ähnliche Situation ängstigt uns. Wer einmal eine schwere Krankheit hatte, wird bei jeder kleinen Schwäche Angst haben, es könne sich wieder um eine schwere Krankheit handeln. Weihnachten macht hier einen Schnitt. Etwas anderes beginnt. Gott greift ein. Nicht, dass es jetzt keine Krankheiten mehr gäbe. Aber ein anderer Maßstab wird gesetzt. Wir sind unter Licht gestellt. Was hier auf Erden passiert, ist nur eine Achse des Kreuzes. Wir leben weiter, mit allen Höhen und Tiefen. Aber wir sehen alles in einem neuen Licht. Gott ist da mitten unter uns. Am Anfang steht ein Kreuz. Und am Ende. Am Ende? Ist nicht auch dieses Kreuz, das wir auf unsere Gräber stellen, ein Anfang? Ein Anfang für die, die da von uns gegangen sind. Und für die das nun wirklich wahr wird: Gottes Wort wird lebendig und wir sehen seine Herrlichkeit. Das Kreuz ist immer ein Anfang. Es lohnt sich, davon zu erzählen.

AMEN